

## **Rede von Oberbürgermeister Frank Meyer zur Amtseinführung von Sabrina Trost**

**31.10.2018 / Franz-Stollwerck-Schule**

### **ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,  
liebe Frau Trost,

eine der größten Herausforderungen des Lehrerberufs besteht wohl darin, dass jedes Kind anders ist. Schulklassen sind niemals eine uniforme Masse: Jedes Kind hat seine eigenen Bedürfnisse und Beweggründe, jedes Kind braucht andere Reize und Ideen, um mit Freude zu lernen. Lehrpläne und pädagogische Konzepte sind deshalb zwar notwendige Hilfsmittel für den täglichen Unterricht, doch viel entscheidender dürfte die Beziehung sein, die eine Lehrerin oder ein Lehrer zu jedem einzelnen Kind aufbaut.

An dieser Schule gilt das vermutlich noch ein Stück mehr als an regulären Grundschulen: Der Satz „Jedes Kind ist anders“ beinhaltet hier deutlich stärkere Ausschläge, die Varianz der Möglichkeiten ist wesentlich größer.

An der Franz-Stollwerck-Schule werden zum Beispiel Kinder unterrichtet, die sich – aus welchem Grund auch immer – schwer tun mit dem Lernen, die leicht abgelenkt werden, die sich festen schulischen Strukturen widersetzen, die Versagensängste und ein negatives Selbstbild mit sich herumtragen.

Hinzu kommen Kinder, die in ihrer emotionalen und sozialen Entwicklung gestört sind, die also Regeln nur schwer einhalten können, die Konflikte austragen, die leicht aggressiv werden oder sich völlig in sich selbst zurückziehen.

Und dann gibt es noch die Kinder, die sprachliche Auffälligkeiten zeigen, sei es in der Aussprache, in der Grammatik oder im Wortschatz, oder sei es bloß, dass sie sich nicht trauen, in der Klasse vor allen anderen zu sprechen, zum Beispiel weil sie stark stottern.

Schon diese kurzen Beschreibungen lassen das Konfliktpotenzial erahnen, das sich aus dieser Konstellation ergibt: Der Alltag an dieser Schule ist oft genug ein Wagnis – zumal es hier ja mitnichten nur um Betreuung und Verwahrung geht.

Die rund 80 Kolleginnen und Kollegen an der Franz-Stollwerck-Schule – von den FSJ'lern bis zum Lehrerkollegium, vom Heilpädagogen bis zu den Schulsozialarbeiterinnen, von den Helferinnen und Helfern im Ganztage bis zu den Integrationshelfern – Sie alle arbeiten täglich daran, den 225 Kindern, die hier zur Schule gehen, einen Weg ins weitere Leben

aufzuzeigen, ihnen Bildung und Wissen zu vermitteln, aber auch Selbstwertgefühl, Zuversicht und Respekt für den Mitmenschen.

Es ist eine große gesellschaftliche Aufgabe, die Sie hier übernehmen, und zugleich ist es eine Aufgabe, die jeden Tag im Kleinen sehr viel Gutes bewirkt – und deswegen möchte ich den heutigen Tag auch nutzen, um Ihnen allen für Ihre Arbeit zu danken: Die Wertschätzung für das, was Sie hier leisten, ist auch außerhalb der Schulgemeinschaft riesengroß.

Und damit zur Hauptperson des heutigen Tages: Liebe Frau Trost, mit Ihren 38 Jahren mögen Sie einem Außenstehenden noch recht jung erscheinen, um in einer Schule wie dieser Schulleiterin und Chefin von 80 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu werden. Doch Sie sind in diese Aufgabe im Laufe der Jahre hineingewachsen, indem Sie in der Stollwerck-Schule und darüber hinaus schon früh Verantwortung übernommen haben.

Sie kennen diese Schule sehr gut, denn als Sie hier angefangen haben, waren Sie gerade 27 Jahre alt – Sie sind also schon seit elf Jahren hier. Schon ein Jahr nach dem Berufsstart wurden Sie von hier aus als Beratungslehrerin an Grundschulen entsandt und sind dabei viel in der Region herumgekommen: Sie haben die Kolleginnen und Kollegen an anderen Grundschulen unterstützt, wenn es um schwierige Klassen oder auffällige Kinder ging – und Ihre kommunikative und offene Art hat Ihnen sicher dabei geholfen.

Auch in anderen Bereichen haben Sie weit über das eigene Schulgelände hinaus geblickt: Ab 2010 waren Sie in der NRW-weiten Arbeitsgemeinschaft Förderschwerpunkt Sprache engagiert, und ab 2013 haben Sie für die Stadt Krefeld den regionalen Inklusionsprozess koordiniert und die Schulen bei der Umsetzung unterstützt. Bereits 2011 – also mit 31 Jahren – waren Sie außerdem hier an der Franz-Stollwerck-Schule kommissarische Stellvertreterin der Schulleitung, seit 2014 hatten Sie den Posten als Stellvertreterin auch offiziell inne.

Als „zweite Frau“ hinter Petra Maaßen-Grotepaß konnten Sie den Leitungsjob also insgesamt sechs Jahre lang lernen – bevor Sie ihn 2017 mit großer Motivation selbst übernommen haben.

Ich glaube, dass Ihnen im Laufe dieser Jahre eine besondere Eigenschaft zugutegekommen ist: Immer wenn Sie neue Aufgaben in Angriff genommen haben, dann sind Sie nicht in der großen Selbstgewissheit an die Sache heran gegangen, schon alles zu wissen und zu können – Sie gehören eher zu denjenigen, die jedem neuen Schritt mit Respekt begegnen und mit der Bereitschaft, etwas dazu zu lernen. Das ist übrigens kein Gegensatz zu Attributen wie Klarheit und Entscheidungsfreude: Es besagt nur, dass man erst hinsieht, nachdenkt und mit anderen redet, bevor man etwas entscheidet.

Diese Haltung gilt sicher auch für Ihre neue Funktion als Schulleiterin: Sie wollen diese Schule nicht umkrempeln, sondern behutsam verändern – und zwar immer im engen Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen, die Sie lange kennen. Sie möchten zum Beispiel die Zusatzangebote zum Unterricht weiter ausbauen – die Bandbreite reicht da von Töpfern bis Kung Fu – Sie wollen enger mit der Jugendhilfe zusammen arbeiten, und Sie wünschen sich eine stärkere psychologische und therapeutische Betreuung für die

Schülerinnen und Schüler – wir dürfen also gespannt sein, wie die Franz-Stollwerck-Schule sich in den kommenden Jahren entwickeln wird.

Wenn man genau hinsieht, dann ist Ihr Schritt, mit 38 Jahren Schulleiterin zu werden, also nicht so überraschend, sondern nur folgerichtig: Mit etwas Interpretationswillen könnte man sogar eine Parallele ziehen zwischen der Entwicklung dieser Schule und Ihrer eigenen Entwicklung. Denn so wie die Franz-Stollwerck-Schule früher eine Förderschule für den Schwerpunkt Sprache war, kommen auch Sie aus den Fachrichtungen Körperbehinderten- und Sprachpädagogik. Sie mussten sich den erweiterten Blick auf all die unterschiedlichen Kinder, die heute diese Schule besuchen, erst erarbeiten – und der Schule selbst geht es ja im Grunde ganz ähnlich.

Es war auch keineswegs selbstverständlich, dass Sie am Ende in diesem Berufsfeld gelandet sind – es hätte auch andere Optionen gegeben. Sie sind in Leverkusen geboren und in Leichlingen aufgewachsen: Lehrer suchte man in Ihrer Familie damals vergeblich – Ihr Vater war Bankdirektor und hat seinen beiden Töchtern eine gewisse Zielstrebigkeit mit auf den Weg gegeben. Tierärztin oder Polizistin standen zunächst auf Ihrer beruflichen Wunschliste: Das prägende Erlebnis war dann jedoch ein halbjähriges Praktikum direkt nach dem Abitur.

An einer Körperbehindertenschule in St. Augustin haben Sie erlebt, dass Kinder mit Behinderung viel Zuwendung brauchen – aber dass sie auch unglaublich viel zurückgeben. Diese Erfahrung ist bis heute eine wesentliche Motivation für Sie geblieben: Denn auch an dieser Schule gilt der Leitsatz, dass Geduld, Empathie und Zuneigung sich am Ende häufig auszahlen.

Nach einem Tag mit Herumschreien und Ausflippen folgt vielleicht am nächsten Tag eine dankbare Umarmung des betreffenden Schülers – und ich kann mir vorstellen, dass es keine schönere Anerkennung gibt für gute Arbeit und für richtige Entscheidungen.

Nach dem besagten Praktikum haben Sie also in Köln Sonderpädagogik studiert und 2004 ihr Erstes Staatsexamen abgelegt. Vom Referendariat an einer Förderschule in Bergisch Gladbach ging es ohne große Umschweife weiter nach Krefeld – und es scheint ja, dass Sie sich hier ziemlich wohlfühlen.

Für die Arbeit an der Franz-Stollwerck-Schule nehmen Sie immer noch das tägliche Pendeln von Köln nach Krefeld in Kauf – das liegt auch daran, dass ihr Lebensgefährte gebürtiger und eingefleischter Kölner ist. Ihr Vorschlag, sich doch zumindest in der Mitte zwischen beiden Städten anzusiedeln, ist schon beim Blick in den Atlas gescheitert, als klar wurde, dass in der Mitte ausgerechnet die verbotene Stadt Düsseldorf liegt – damit war das Thema durch, das kann ich nachvollziehen.

Ich denke, dass trotz der engen Bindung an Köln auch Krefeld ein Stück Zuhause für Sie geworden ist – schließlich sind Sie hier gut vernetzt und haben die Bildungsregion durch Ihre Arbeit in den vergangenen Jahren mitgestaltet. Außerdem gibt es in dieser Stadt sicher viele Kinder, die Sie begleitet und geprägt haben und denen Sie geholfen haben, nach der Grundschule gestärkt den nächsten Schritt zu gehen.

Ich bin zuversichtlich, dass Sie auch in Zukunft mit Ihrer umsichtigen und mitfühlenden Art dafür sorgen werden, dass die Kinder an der Franz-Stollwerck-Schule in all ihrer Unterschiedlichkeit die gleiche Zuwendung und Unterstützung erfahren. Seit diesem Schuljahr haben Sie in Stefan Braun, der aus Mönchengladbach zu uns gekommen ist, auch wieder einen Stellvertreter, der Sie sicher auf diesem Weg begleiten wird.

Ich wünsche Ihnen beiden und der ganzen Schulgemeinschaft für die künftigen Aufgaben alles Gute, eine glückliche Hand und immer zur rechten Zeit eine vertrauensvolle Umarmung.